

## Jüdische Geschichte

- 395 Anke Geißler-Grünberg:** *Jüdischer Friedhof Potsdam*. Dokumentation – Geschichte – Erinnerungsort. Teil 1: Geschichte, Gestaltung, Ort der Erinnerung, Teil 2: Dokumentation der Grabsteine und Grabanlagen (Jüdische Kultur 35,1 und 35,2). 302 u. 780 S., Abb., Harrassowitz, Wiesbaden 2022, 68,- € u. 148,- €.

Der am Potsdamer Eichberg (dann Judenberg, heute Pfingstberg) 1743 angelegte jüdische Friedhof ist Gegenstand der an der Universität Potsdam 2020 eingereichten Dissertation. Die Begräbnisstätte ist das letzte authentische und öffentlich sichtbare Alltagszeugnis der jüdischen Minderheit, die über 200 Jahre fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in Potsdam war, bevor sie von den Nationalsozialisten physisch ausgelöscht wurde. Die Autorin gründet ihre Arbeit auf Vorarbeiten aus dem Jahr 1992, als auf dem ältesten Begräbnisfeld 154 Grabmale, die zwischen 1743 und Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet worden waren, wissenschaftlich dokumentiert wurden. Die Autorin dokumentiert in ihrer Studie sämtliche Grabanlagen von mehr als 800 Juden bis in das 21. Jahrhundert. Das ist ein wichtiger Beitrag zur Regional- und Landesgeschichte, aber vor allem wertvoll für das Verständnis jüdischen Lebens in Potsdam, das mit der Synagoge nach ihrer Fertigstellung ein zweites jüdisches Gotteshaus erhalten wird. An den sepulkralen Ausdrucksformen macht die Autorin den gesellschaftlichen Wandel der jüdischen Gemeinde in Potsdam fest und kann damit die Integration der Juden einerseits, sowie ihr Streben nach Gleichberechtigung und öffentlicher Anerkennung andererseits herausarbeiten. Auch die Potsdamer Juden strebten seit Mitte des 19. Jahrhunderts nach größerer Ästhetik und legten teilweise repräsentative Begräbnisstätten an. Nach 1945 drohte der Friedhof zu verwaisen und zu verfallen. Erst langsam setzte sich die Auffassung in der DDR durch, dass die Bewahrung des Friedhofes als Teil der vernichteten jüdischen Kultur auch ein Teil der eigenen deutschen Identität ist, die nicht nur zur Erhaltung und Mahnung verpflichtet. Immer wieder war es zu DDR-Zeiten zu antisemitischen Übergriffen auf dem Friedhof gekommen, denen die wieder zugewanderten Juden, die versuchten den Friedhof zu pflegen, nichts entgegenzusetzen hatten. Erst Anfang der 1980er Jahre ist ein stärkeres Interesse in der Bevölkerung nachweisbar, die Begräbnisanlage zu erhalten. Nach der Wende 1989/1990 rückte der Friedhof als Gedächtnis- und Erinnerungsort in den Fokus der Öffentlichkeit. Dennoch kam es immer wieder zu antisemitischen Übergriffen. Im Anhang des ersten Bandes finden sich ein Glossar und ein breit angelegter Dokumentenanhang zur Geschichte des jüdischen Friedhofs. Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis beschließen das Buch. In einer Falttasche befindet sich ein ausführlicher Lageplan des Friedhofs aus dem Jahr 1992/1993. Der Dokumentenband vereinigt die Vorarbeiten von Martina Strehlen aus dem Jahr 1992 und die Recherchen der Autorin. Auf 734 Seiten wird jeder Grabstein dokumentiert, zusätzlich abgebildet und soweit möglich mit ergänzenden Lebens- und Familiendaten versehen. Ein Register aller Verstorbenen erleichtert den Zugang und ein Ortsver-

zeichnung ermöglicht die Verknüpfung zu anderen jüdischen Gemeinden. Die Autorin hat eine verdienstvolle und wichtige Forschungsleistung vorgelegt, die ein bedeutendes Kapitel jüdischer Geschichte in Potsdam ausleuchtet und dokumentiert. Dem Verlag ist für die opulente Ausstattung vor allem des übermächtigen zweiten Bandes zu danken.

Jörg Hillmann